

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

50. Jahrgang.

Nr. 27.

Neuenbürg, Donnerstag den 18. Februar

1892.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 J., monatlich 40 J.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 J., monatlich 45 J., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 J. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 J.

Amtsliches.

Revier Langenbrand. Stamm- und Beugholz- Verkauf.

Am Freitag den 26. Februar vormittags 10 Uhr auf dem alten Rathaus zu Langenbrand aus der Staatswald-Abteilung Hardtberg des Distr. Hengstberg: Forchen: 300 St. Langholz mit 104 Fm. I., 272 Fm. II., 98 Fm. III., 17 Fm. IV. Kl., 33 St. Sägholz mit 35 Fm. I., 15 Fm. II., 4 Fm. III. Kl. Tannen: 35 St. Langholz mit 6 Fm. II., 12 Fm. III., 8 Fm. IV. Kl.; 2 St. Sägholz mit 2 Fm. III. Kl. Aus den Staatswaldabteilungen Unt. Eulenloch und Unt. Schliffstein des Distrikts Eulenloch:

Forchen: 108 St. mit 32 Fm. II., 55 Fm. III., 30 Fm. IV. Kl., 7 St. Sägholz mit 8 Fm. I., 1 Fm. III. Kl. Tannen: 235 St. Langholz mit 6 Fm. I., 77 Fm. II., 93 Fm. III., 50 Fm. IV. Kl., 5 Fm. V. Kl., Sägholz: 19 St. mit 9 Fm. I., 8 Fm. II., 3 Fm. III. Kl.

Beugholz aus obigen Waldteilen: 54 Nm. Nadelholz-Scheiter, 13 Nm. dto. Prügel und 130 Nm. dto. Anbruch.

Calmbach.

In der Nachlasssache des † Jakob Adam Bött, gewesenen Sägers und Zigarrenfabrikanten von Calmbach beträgt die Aktiomasse, in Fahnris und Forderungen bestehend 715 M. 72 J.

Die angemeldeten Schulden betragen einschließlich 50 M. 11 J. Verbringensforderung der Wittwe 937 M. 42 J.

Somit ergibt sich eine Ueberschuldung von 221 M. 70 J.

Der bestellte Massenverwalter Gemeinderat Proß in Calmbach ist mit der Verflüchtigung der Masse und Verteilung unter die Gläubiger beauftragt, falls nicht binnen 14 Tagen der Konkurs beantragt wird.

Etwa noch unbekannte Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche binnen derselben Frist anzumelden und zu erweisen.

Wilddad, 16. Febr. 1892.
K. Amtsnotariat.
Krauß.

Neuenbürg.

Lang-, Klein- und Brennholz- Verkauf.

Aus den Stadtwaldungen Abt. Wübbene, Hoppe, Eisenriß und Weinsteiße kommen am

Samstag den 20. d. Mts. vormittags 9 Uhr

auf dem Rathaus hier zum Verkauf: 3 Buchen mit 7,56 Fm., 78 St. Tannen-, Fichten- und Forchen-Lang- u. Rogholz mit 5,15 Fm. II. Kl., 12,97 Fm. III. Kl., 37,46 IV. Kl.,

39 St. Gerüststangen mit 15,70 56 „ Baustangen / Fm., 18 St. tannene Werkstangen II. und III. Kl., 14 „ tann. Hopfenstangen I. und II. Kl., 8 Nm. eichene Prügel, 3 1/2 Nm. eichene Reisprügel, 11 „ buchene Scheiter, 107 1/2 „ „ Prügel, 28 „ „ Reisprügel, 17 1/2 „ birchene Prügel, 4 „ aspene 2 „ Nadelholz-Scheiter, 102 1/2 „ „ Prügel, 7 1/2 „ „ Reisprügel.

5 Los unauflösliches Tannenreis, tag zu 650 Wellen. Den 9. Februar 1892. Stadtschultheißenamt. Stirn.

Gemeinde Arnbach.

Langholz- und Stangen- Verkauf.

Aus den Gemeindefeldungen kommen am

Montag den 22. d. Mts. vormittags 9 Uhr auf dem Rathaus hier zum Verkauf: 2 Rotbuchen mit 1 Fm., 2 Eichen mit 1 Fm., 4 St. tann. Langholz IV. Kl. mit 3,18 Fm., 168 St. tann. und lärch. Gerüststangen und

154 „ dto. Baustangen mit zus. 51,33 Fm., 167 „ dto. Werkstangen I. bis IV. Kl.,

383 „ dto. Hopfenstangen I. bis III. Kl., 319 „ ficht. Reisstangen I. Kl., 2504 „ dto. „ II bis V. Kl.

Den 15. Februar 1892. Schultheißenamt. Buchter.

Weilderstadt.

Tannene Stangen werden

Freitag den 19. Februar 1892 vormittags 9 1/2 Uhr im Steinigshau, Markung Wödingen zum Verkauf gebracht und zwar: 65 Gerüststangen, 6000 Hopfenstangen, 8000 Reisstangen. Zusammenkunft im Steinigshau. Dekonomie-Verwaltung.

Calmbach.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 22. Februar d. J. mittags 2 Uhr werden aus den Gemeindefeldungen auf dem Rathaus zum Verkauf gebracht:

264 St. Langholz mit 142,05 Fm. (wobei 90 Forchen), 248 „ Baustangen mit 38,45 Fm., 324 „ Werkstangen, 433 „ Hopfenstangen, 72 „ Reisstangen, 37 Nm. Brennholz. (Abfuhr sehr günstig), wozu Käufer eingeladen werden. Den 15. Februar 1892. Schultheißenamt. Wagner.

Privat-Anzeigen.

Neuenbürg. Es ist am letzten Mittwoch (Biehmarkt) ein alterer

Heberzieher

abhanden gekommen. Derjenige, welcher ihn hat, möge ihn abgeben bei Herrn Oberle zum Adler.

Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene so unerträglich lästige „Hautjucken“ heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden „Dr. Hebra's Flechtentod.“ Bezug: St. Marien-Drogerie Danzig.

Calmbach.

Heute Donnerstag

Mekelsuppe

wozu einladet Bleßing zur Sonne.

Johann: Seit ich

Gentners Wichse

verwende, bin ich mit dem Stiefelwischen in der Hälfte der früher dafür verwendeten Zeit fertig und die Stiefel haben trotzdem einen viel höheren Glanz.

Hotelier: Ist diese Wichse teurer und wo kaufen Sie dieselbe? Johann: Gentners Wichse, in roten Dosen a 10 und 20 J ist nicht nur nicht teurer, sondern die Dosen sind sogar noch etwas größer, als die der gewöhnlichen Wichse und ist zu haben bei

Karl Wagner in Neuenbürg. Engros: Karl Gentner in Göppingen.

Lohnender Verdienst

wird tüchtigen Personen angeboten. Offerten sub. „Lohnend“ postlagernd Frankfurt a. M.

Conweiler.

300—500 Mark

Pflegschaftsgeld hat gegen gezielte Sicherheit auszuleihen 3. Mint III.

Für Magenleidende.

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

bewährt und von hohem Werte bei Appetitlosigkeit, schlechtem, verdorbenem Magen und Magenweh Zu haben in Pak. a 25 J bei W. Fiess.



Sonntag, 21. Febr. nachmittags 4 Uhr

Turner- Verammlung

im Lokal. Der Turnrat. Neuenbürg.

Rnecht-Gesuch.

Als II. Rnecht findet ein junger Mann, welcher auch fahren kann, Stelle bei H. Burghard z. Bären.

Kein Abführmittel hat eine so milde, angenehme, schmerzlose, dabei aber prompte Wirkung wie die Zacharias-Pillen. 1—2 Pillen genügen gegen harten Stuhlgang, Appetitlosigkeit, eingenommenen Kopf u. s. f. Preis 90 J pro Schachtel. Zu beziehen durch die Apotheken. Garantiert unschädliches Hausmittel.

Makulatur

(alte Zeitungen) hat billig abzugeben G. Mech.



Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Bildbad, 13. Febr. Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der gestrigen Nacht. Anwalt Günthner von Sprollenhau, welcher nachmittags Bongholz nach Calmbach gefahren hatte, wurde heute früh an der Böschung hinter der hiesigen Gasfabrik, tot unter seinem Wagen liegend, aufgefunden. Derselbe hatte sich gestern abend gegen 10 Uhr auf den Heimweg begeben und mußte unterwegs eingeschlafen sein. Beim Aufgang zum hiesigen Bahnhof schlagen die Pferde vermutlich die Richtung nach dem Holzlagerplatz ein, fuhren demselben entlang über den Bahnübergang nach der Eiselfling und gelangten auf den freien Platz in der Nähe des Wegs, welcher zur Paulinshöhe führt. Dort stürzten sie die rechtsseitige Böschung hinab, der Wagen überschlug sich und begrub den Besizer unter sich. Fuhrmann K. von hier, welcher heute früh nach 7 Uhr thalwärts fuhr, wurde nun durch das Wiehern der Pferde, von denen sich eines vom Wagen losgerissen hatte, aufmerksam und entdeckte beim Näherkommen den Verunglückten unter dem umgestürzten Wagen. Ein Rad stand auf dessen Unterleibe, die schweren Ketten und die Winde lagen auf dem Gesichte desselben. K. holte nun weitere Hilfe herbei. Der Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod konstatieren. Das Bedauern mit dem so jäh aus dem Leben geschiedenen und dessen schwergeprüfter Frau ist allgemein, umsomehr als letztere seit längerer Zeit leidend und erst im letzten Herbst kurz nach einander drei Kinder durch den Tod verloren hat.

Neuenbürg, 17. Febr. Seit Sonntag ist auch bei uns Schneefall eingetreten, anfangs sehr wässriger, da die Temperatur dabei zu mild war; seit Dienstag abend aber ist die Temperatur unter Null gesunken und es schneit unaufhörlich, so daß wir heute mehr wie fußhohen Schnee haben und der Bahnschlitten ins Mittel treten mußte. Auf den Höhen von Döbel und Langenbrand war gestern schon kaum mehr durchzukommen, wie mag es vollends heute daselbst bestellt sein. Die Bahnzüge trafen heute vormittag mit 2 bis 3stündiger Verspätung ein. Es ist jetzt nur zu wünschen, daß der Schnee bei kalter Witterung eine Zeit lang Bestand hält und dann langsam wieder abzieht, da die gewaltigen Schneemassen auf den Bergen ja sonst ein Hochwasser zur Folge haben müßten. — Vogel Star, dessen Ankunft wir in der Sonntags-Nr. meldeten, wird sich eines Besseren besonnen und sich noch auf einige Wochen verabschiedet haben.

△ **Neuenbürg, 17. Febr.** Gestern abend fand in einer Sitzung der Ortschulbehörde die Einführung und Verpflichtung der neugewählten Mitglieder Palm, Dipp, A. Essig und Emil Seeger durch Dekan Franz und Stadtschultheiß Stirn statt. Auch die Studienkommission war zur Beratung eines außerordentlichen Falles versammelt.

Calw, 14. Febr. Die Zusammenkunft des evang. Männervereins, welche gestern Abend bei Thudium stattgefunden hat, war sehr zahlreich besucht. Herr Dekan Braun eröffnete die Besprechungen mit einem Ueberblick über die neuen gesetzlichen Bestimmungen zur Gewerbeordnung, betreffend den Schutz des Sonntags, wobei bedauert wurde, daß dieselben vorläufig auf das Verkehrsweisen noch keine Anwendung finden. Bei der Schilderung der freien Vereine wurden namentlich die schönen Erfolge der dänischen „Gesellschaft für Sonntagsfeier“ (Stillstand der Geschäfte, auch der Postämter, von vorm. 9 Uhr an) sowie des Schweizer Vereins hervorgehoben. Der zähen Ausdauer des letzteren verdanken die Verkehrsbeamten eine wesentliche Einschränkung des Post-, Telegraphen- und Güterbeförderungswesens, namentlich aber 52 freie Tage im Jahr, unter welchen 17 Sonntage sein müssen (Eidgenössischer Gesetz 1890). Den Anregungen des Stuttgarter Sonntagsvereins zufolge haben sich mehr als 1000 Geschäfte zur völligen Einstellung der Sonntagsarbeit verpflichtet. Was speziell die 3250 eigentlichen Ladengeschäfte in Stuttgart betrifft, so haben sich 403 zum völligen Ladenschluß verpflichtet, 407 „wünschen“ ihn für künftig, 221 wollen Sonntags nur vor dem

Vormittagsgottesdienst offenhalten, dagegen 1221 auch über Mittag, und zwar 45% über 1 Uhr, 28% länger als 2 Uhr. Endlich wies der Vortragende darauf hin, wie viel der Einzelne zum Schutz des Sonntags thun könne durch Unterlassung der Sonntagseinkäufe, welche bei einiger Ueberlegung und gutem Willen meist ebenso gut am Werktag gemacht werden könnten. Er schloß mit der Mahnung an die Hausväter, daß sie sich zu dem Lösungswort entschließen möchten: der Sonntag gehört meiner Familie und meinem Gott. Sodann erfreute Hr. Rektor Dr. Weizsäcker die Versammlung durch einen trefflichen geschichtlichen Rückblick auf 2 berühmte Januartage; er stellte den 18. Januar 1871, dem Tag der Annahme der deutschen Kaiserwürde durch Wilhelm I., die Tage von Canossa gegenüber (25.—27. Jan. 1077.) wo ein deutscher König darfuß, in der Kleidung eines Büßenden, im Schloßhof stehen und auf des Papstes Gnadenwort harren mußte. Der Redner knüpfte an diese Erinnerung Worte patriotischer Mahnung, welche mit lautem Beifall aufgenommen wurden.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Februar. Der König von Italien hat am Donnerstag ein längeres Telegramm an den Kaiser gerichtet. Dasselbe übermittelt in herzlichen Ausdrücken den Dank für sein persönliches Erscheinen bei der Trauerfeier des verstorbenen Votichalters Grafen Dounay, wodurch sowohl die Familie des Verbliebenen als die ganze italienische Nation geehrt worden sei.

Berlin, 15. Febr. Auf dem parlamentarischen Diner bei Staatssekretär Bötticher blieb der Kaiser bis zwölf Uhr, obwohl man schon um 7 Uhr vom Tische aufgestanden war. Mit Lieber vom Zentrum und dem Freisinnigen Ebert, die ihm neu vorgestellt wurden, führte der Kaiser nur eine kurze Unterhaltung, dann stand er etwa eine Stunde in intemem Gespräch mit Riquel, Herrfurth und Mantouffel, später in einer Gruppe Hellendorff und Erffa. Schließlich ließ sich der Kaiser in einem Nebensalon mit Stumm, Krupp und dem Gesandten Verchenfeld zu einer langen Unterhaltung nieder. Es ließ schon die Begrüßung, die der Kaiser an Stumm richtete, keinen Zweifel darüber, daß ihm dessen Rede vom Freitag gegen die Sozialdemokratie genau bekannt war und seinen vollen Beifall hat. Ueberhaupt wurde auch durch diesen parlamentarischen Abend der Eindruck verstärkt, daß man in den leitenden Kreisen sich mit der Sozialdemokratie sehr lebhaft beschäftigt und, verleitet durch die wachsende Zaverficht und den zur Schau getragenen Uebermut einzelner Wortführer und Organe dieser Partei, sich mit der Sorge einer energischen Bekämpfung derselben trägt.

In der Freitagssitzung des Reichstages befand sich das Haus unvermuthet einer Sozialisten-debatte gegenüber, die an Heftigkeit seit Langem nicht ihres gleichen gehabt hat. Dieselbe läßt auf eine Aenderung des Verhaltens der Regierung gegenüber der Sozialdemokratie schließen und ist deshalb von weittragendster Wichtigkeit.

Berlin, 16. Febr. In der Volksschulkommission des Abg. Hauses erklärten heute Friedberg (nat. lib.) und von Jedlig-Neukirch (freikons.) in entschiedenster Weise, daß die Haltung der Konservativen, wie sie jetzt deutlich hervorgetreten sei, jede Verständigung über das Gesetz mit den Nationalliberalen und Freikonservativen ausschließe, was auf die Parteiverhältnisse nicht ohne Wirkung bleiben werde. Ferner hat der Kultusminister eine Aeußerung gemacht, die eine weittragende Bedeutung hat und klar zeigt, welche anheilvollen Folgen der Entwurf über die Volksschule in Zukunft haben wird. Er hat auf Andrängen erklärt, daß die Bestimmungen über die Simultanschulen nicht nur bei den Katholiken und Evangelischen, sondern eigentlich auch in der evang. Kirche bei Lutheranern und Reformierten Anwendung finden müßten. Damit ist schließlich das große Werk Friedrich Wilhelm III., die Union in Preußen, auseinandergerissen. Die Erklärung des Ministers erscheint geradezu ungeheuerlich und wird für

das weitere Schickal des Entwurfs über die Volksschule von unberechenbarer Wirkung sei.

Am Montag haben im Reichstage die Verhandlungen über den Militäretat begonnen, zu welchem seitens der Freisinnigen und Nationalliberalen bekanntlich ein die brennende Frage der Reform des Militärstrafrechtes betreffender Antrag eingebracht worden ist. Derselbe verlangt eine Revision des Beichwerderechtes der Militärpersonen, insbesondere die Verpflichtung mißhandelter Soldaten zur Erhebung der Beschwerde, für die Militärgerichte dagegen fordert der Antrag Durchführung der Ständigkeit und Selbstständigkeit, sowie der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Hauptverfahrens, nach den in Bayern geltenden und bewährten Grundsätzen. Wie erinnerlich, ist in derselben Frage von der Budgetkommission eine seitens der freisinnigen und nationalliberalen Mitglieder beantragte Resolution, welche vor Allem unbedingte Oeffentlichkeit des Hauptverfahrens bei den Militärgerichten verlangte, abgelehnt und dafür eine vom Zentrum und den Konservativen eingebrachte Resolution, welche neben der Erleichterung des Beschwerderechtes nur eine „größere“ Oeffentlichkeit der militärgerichtlichen Verhandlungen forderte, angenommen worden. Nach der Parteikonstellation zu urtheilen, dürfte sich auch das Plenum im Reichstag in letzterem Sinne erklären, selbst wenn dasselbe aber den liberalen Antrag annehmen sollte, so würde dies schwerlich praktische Folgen haben. Denn die preussische Regierung nimmt auch jetzt noch bezüglich der vollen Oeffentlichkeit des militärgerichtlichen Verfahrens einen ablehnenden Standpunkt ein, ungeachtet der Bewährung dieses Grundsatzes in der bayerischen Armee; ein hierauf zielender Beschluß des Reichstages würde also kein anderes Schickal haben, als einfach ad acta gelegt zu werden.

Das bevorstehende Jubiläum des 25-jährigen Bestehens der nationalliberalen Partei soll durch ein allgemeines Parteifest gefeiert werden, für welches ein oder mehrere Tage aus der Zeit zwischen Oitern u. Pfingsten in Aussicht genommen sind. Die näheren Beschlüsse über diese Jubiläumsfeier und über die Ort derselben dürfen von dem Berliner Zentr. bureau genannter Partei demnächst bekannt gegeben werden. Zugleich wird eine Festschrift erscheinen, welche, dem Vernehmen nach, die Geschichte der nationalliberalen Partei in kurzen Zügen darstellt.

Berlin, 11. Febr. In der unter dem Vorsitz des Reichstagspräsidenten v. Ledebow heute abgehaltenen Sitzung des Zentralkomitees für das Bismarck-Denkmal wurde beschlossen, den Gesamtbetrag der Sammlung von 1014438 Mark in dreiprozentiger Reichsanleihe anzulegen und über die Platzfrage für das Denkmal und die auszuschreibende künstlerische Konkurrenz erst dann Beschluß zu fassen, wenn die Platzfrage für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal entschieden ist.

In Saarbrücken wurde der wegen Verübung und Ermordung seiner Stiefschwester zum Tode verurtheilte Hüttenarbeiter Heinrich Luz aus Geislauren am Morgen des 13. Febr. auf dem Hofe des Arresthauses durch das Fallbeil enthauptet. Die vollzogene Thatfache wurde einer bestehenden Bestimmung entsprechend von Seiten des Ersten Staatsanwaltes durch Maueranschläge, die auf rotes Papier gedruckt sind, zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Karlsruhe, 15. Febr. (Zur Sonntagsruhe.) Der Wunsch der Karlsruher Handelskammer, daß die Stunden der künftigen gesetzlichen Sonntagsruhe möglichst einheitlich geregelt werden sollen, dürfte im ganzen Lande geteilt werden. Ob die Stunden von 8—9 Uhr Morgens und von 11—3 Uhr Nachmittags sich dazu eignen, ist insofern eine Frage, als die Geschäftsgesplogenheiten der größeren Orte und der kleineren Landstädte unter verschiedenen Zeitbedingungen stehen.

Karlsruhe, 16. Febr. Die Mehreinnahmen des Domänenrars aus Holz betragen in den letzten beiden Jahren 1,1 Million.

Mannheim, 13. Febr. Der Stadtrat beschloß die vollständige Aufhebung des Volksschulgeldes.

Mannheim, 15. Febr. Die hiesige große landwirtschaftliche Maschinenfabrik von Heinrich Lanz ist teilweise abgebrannt. Der Schaden beträgt etwa 300 000 M. Viele hundert Arbeiter sind beschäftigungsgelost geworden.

Einwanderungs-Beschränkungen.

Während man in Europa, namentlich in Deutschland, die andauernde starke Auswanderung als einen Uebelstand beklagt und nach Mitteln zur Abhilfe sucht, wird in dem Hauptziele dieser Auswanderung, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, gerade die entgegengesetzte Erscheinung, der ungeschwächte Andrang fremder Einwanderer, als eine so unerträgliche empfunden, daß die Regierung der freien Republik seit dem Jahre 1880 eine Reihe von Gesetzen zur Beschränkung der Einwanderung erlassen hat. Verboten ist darnach die Einwanderung chinesischer Arbeiter, ferner die Einwanderung von Blödsinnigen, Krüppeln, ansteckenden Kranken, auch Schwindlächigen, von Armen, auch Altersschwachen und Waisen, von Verbrechern, von Personen, deren Ueberfahrt von Anderen bezahlt worden, von Arbeitern mit vorher abgeschlossenen Arbeitsverträge. Als trotz dieser Bestimmungen die Einwanderung nicht merklich abnahm, wurde von Washington aus eine eigene Kommission nach Europa entsandt, um die Ursachen, Entwicklung und Regelung der Auswanderung in den einzelnen Staaten zu erforschen. Nach den Berichten dieser Kommission ist bisher die Durchführung der nordamerikanischen Einwanderungs-Erleichterungen eine ungenügende gewesen und da die gewünschte strenge Durchführung in den nordamerikanischen Häfen selbst nicht wirksam genug herzustellen ist, so will man die bestehenden Gesetze durch neue Bestimmungen ergänzen. Die Kommission verlangt ein Gesetz, wonach alle Einwanderer, sobald sie völlig mittellos geworden, ferner alle Verbrecher, die die Gesetze aufs neue verletzen, bevor sie das Bürgerrecht erlangt, in ihre frühere Heimat zurückzusenden sind und zwar thunlichst auf Kosten der beteiligten europäischen Dampfschiffahrts-Gesellschaften. Außerdem sollen in den europäischen Auswanderungshäfen zur Ueberwachung des Verkehrs eigene Inspektoren der Vereinigten Staaten angestellt werden. Gegen die Ausweisung und Zurücksendung mittelloser Einwanderer lassen sich völkerrechtlich keine Einwendungen erheben. Auch die Erhöhung der Verantwortlichkeit der beteiligten Dampfschiffahrts-Gesellschaften ist zulässig. Dagegen können gegen die Anstellung nordamerikanischer Inspektoren in den europäischen Auswanderungshäfen Bedenken erhoben werden. Im allgemeinen werden die Bestrebungen der Vereinigten Staaten bei den europäischen Regierungen auf Entgegenkommen zu rechnen haben, da jene die Einwanderung, diese aber die Auswanderung vermindert zu sehen wünschen, die beiderseitigen Interessen also zusammenfallen.

Das Auswanderungsgesetz soll dem Bundesrat bereits zugegangen sein und noch in diesen Tagen dem Reichstage zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

Württemberg.

Heilbronn, 16. Febr. Die „Redarztg.“ meldet: Die Kreisregierung Ludwigsburg habe die Enthebung des Oberbürgermeisters Hegelmaier von dem Amte eines Stadtvorstandes ausgesprochen.

Stuttgart, 11. Februar. B. züglich der Platzfrage für den Rathausneubau erklärte der König einer Abordnung gegenüber, daß die Entscheidung in erster Linie bei der Bürgerchaft liege und er sich in den Vordergrund treten wolle. Der König zeigte sich dem Marktplatz-Projekt günstig; an diesem sei ihm namentlich die Wahrung der historischen Erinnerung sympathisch, auch widme er der mit diesem Projekt zusammenhängenden Sanierung der Altstadt sein Interesse.

Stuttgart. Wie sehr es zur Zeit an Arbeitsgelegenheit mangelt, geht daraus hervor, daß man gegenwärtig in der Frühe Duzende von Personen den verschiedensten Berufsclassen angehörend vor dem Rathause erblicken kann, welche

den städtischen Straßeninspektor schon auf dem Wege „abpassen“ in der Hoffnung Arbeit als Schneefchaufler zu finden.

Stuttgart, 16. Febr. Daß blinder Eifer nur Schaden bringt, das mußte der verheiratete Schmiedemeister Gottl. Friedr. Münzmaier von Ober-Ehlingen zu seinem eigenen Nachtheile erfahren. Er war über den Schultheissen seines Ortes eines Grundstück-Verkaufs wegen sehr aufgebracht und begab sich mit einem schweren Schmiedhammer bewaffnet auf das Rathaus, um dem Ortsvorsteher erregten Tones Vorhaltungen zu machen. Letzterer gab Befehl, wegen ungebührlichen Benehmens den Angellagten 24 Stunden einzusperrn, worauf dieser mit erhobenerm Hammer auf den in ein Nebenzimmer sich retirirenden Ortsvorsteher einbrang, ohne ihn indessen zu erreichen. Münzmaier, welchen Rechtsanwält Payer verteidigte, wurde heute von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu der Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt und sofort in Haft genommen.

Ein recht verdorbenes, für die Zukunft gar viel versprechendes Fruchtläch ist der erst 17 Jahre alte Karl Widmann von Stuttgart, welcher als Hansknecht bei Kaufmann Karl Häcker, Hirschstraße hier, beschäftigt war. Dem in der gleichen Behausung wohnenden Schneidermeister Andra entwendete er nach und nach eine größere Anzahl Weinsflaschen, selbstverständlich gefüllte, ebenso etwa 40 Eier, Zigarren u. s. w. Als kein Wein mehr zu stehlen war, machte er sich an das Mostfaß, wobei er so raffiniert war, an Stelle des entnommenen Quantums Most Wasser nachzufüllen. Seinem Prinzipal stahl er eine größere Partie Kleiderstoffe, machte auch gelegentlich Eingriffe in die Ladenkasse desselben und unterschlug schließlich einen Hundertmarktschein. Auf die Frage des Vorstehenden des hiesigen Landgerichts, vor welchem sich Widmann zu verantworten hatte, was er mit den gestohlenen Gegenständen angefangen habe, antwortete der frühreife Bursche, den Wein habe er getrunken, die Eier gegessen, die Zigarren verrauchet und das viele Geld in den Wirtschaften verzehret. Der Angellagte, den seine große Jugend vor dem Zuchthause bewahrte, wurde zu der Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten verurteilt.

Tübingen, 12. Febr. Aufsehen erregt eine solchen erschienen, von Herrn Oekonomierat Sturm verfaßte Aufforderung an die Regierung, bei den gegründeten und noch zu gründenden Darlehenskassen die Aufsicht und die Garantie der Zinsen zu übernehmen. Der Herr Oekonomierat ist hierbei der Ansicht, daß sich in diesem Fall genug Kapitalisten finden würden, welche ihr Geld bei derartigen Darlehenskassen anlegen wollten. Diese Darlehenskassen sollen, ohne natürlich auf irgend welchen Gewinn zu spekulieren, Darlehen zu ganz billigen Prozenten abgeben; zur Verwaltung werden sich wohl hochherzige Beamte finden, die dieselbe womöglich unentgeltlich übernehmen; des weiteren wird dabei vorgeschlagen, daß der Staat 1% Zinsen zuschießen solle, um so durch eine eventuelle Einstellung von ca. 200 000 M. in den Etat unseiner schwer darniederliegenden Landwirtschaft, die bei ihrer ungünstigen Lage hauptsächlich durch den Mangel an Varmitteln — soweit der kleinere und mittlere Bauernstand in Betracht komme — schwer niedergehalten werde, durch Millionen von Kapital aufzuhelfen.

Leonberg, 12. Febr. Seit einiger Zeit weilt hier ein schwarzer Reichsbürger aus Kamerun. Derselbe ist hier bei Missionar Bizer, welcher die biblische Geschichte und den Katechismus in die Sprache der Dualas übersezt, wobei ihm der Kameruner behilflich ist. Der Letztere erhält zugleich Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen und anderen Schulfächern, um diese Kenntnisse später in seiner Heimat für seine Stammesgenossen zu verwerten. Sein Alter ist ungefähr 21 Jahre, jedoch vermag er darüber keinen bestimmten Aufschluß zu geben.

Von Holzbronn, Oa. Calw wird ein Fall gemeldet, der in weiten Kreisen tiefes Beileid erweckt. Innerhalb 12 Tagen sind dem Landpostboten Riethammer fünf Kinder an der Halsbräune gestorben, während die Frau und

das letzte Kind, ein dreijähriger Knabe, ebenfalls an der gefürchteten Krankheit darniederliegen. Im ganzen Ort ist sonst kein Fall von Erkrankung vorgekommen. Alle fünf Kinder ruhen in einer Reihe auf dem Gottesacker.

Ausland.

Athen, 15. Febr. Meldungen aus dem Piräus zufolge, fanden daselbst gestern gelegentlich des evangelischen Gottesdienstes Aufruhrungen statt. Die Volksmenge schleuderte Steine gegen die Kirche, so daß ein Teil des Mauerwerkes zerstört wurde. Die an dem Gottesdienste teilnehmenden Protestanten wurden zur Flucht gezwungen. Die Volksmenge mißhandelte mehrere Protestanten und zerstörte die Bibliothek und die Einrichtung der Kirche. Schließlich machte sie einen Angriff gegen die einschreitende Polizei. Untersuchung ist eingeleitet.

Die revolutionäre Bewegung in Brasilien breitet sich immer weiter aus. Neuerdings wurden in den Provinzen Minas Geraes und Bahia Aufrufe zur Lostrennung dieser Provinzen erlassen. Gegen den Gouverneur der Provinz San Paolo ward Montag ein Mordversuch gemacht; der Gouverneur wurde durch einen Revolverchuß am rechten Arm verwundet.

Unterhaltender Teil.

Ein seltsamer Fall.

Kriminalgeschichte von F. Arnefeldt.

(6. Fortsetzung.)

Eine Durchsuchung seiner Person, die auf der Stelle vorgenommen ward, brachte nichts Verdächtiges zum Vorschein, auch in seiner Wohnung, die aus einer Stube, einer Küche und einer großen Kammer voll Gerätschaften und Sämereien bestand, wollten sich zuerst keinerlei Spuren finden, die als ein Beweis für die gemutmaßte Schuld hätten dienen können. Das Zeit lag noch, wie der Gärtner es verlassen hatte; in der Küche sah man die Reste des Frühstückes, welches er sich selbst auf dem Herde bereitet hatte, was er noch Aussage der alten Katharina an jedem Morgen that. Schon wollten die Polizisten die Küche und das kleine Gärtnerhaus unverrichteter Sache verlassen, als Windenbruch durch sein ängstliches Hinsinken auf den Kamin, der von der Küche aus den Ofen seiner Wohnstube heizte, die Aufmerksamkeit der Beamten dahin lenkte.

Man öffnete den Kamin, fand ihn ganz mit Reisig vollgestopft, das aber noch frisch erschien und erst vor ganz kurzer Zeit dort aufgeschüttet sein konnte, und als man die erste Schicht entfernt hatte, schimmerte Goldglanz darunter hervor.

Nun währte es nicht lange, und der augenscheinlich in aller Eile verborgene Raub kam zum Vorschein. Goldstücke und Pakete mit Kassenscheinen, unordentlich durcheinander geworfen, bedeckten den Boden des Kamins.

„Da hätten wir ja das Geld,“ frohlockte der Polizeileutnant, „nach den Schmuckstücken werden wir wohl bei den Hehlern in der Stadt Umschau halten müssen. — Na, was bedeutet das, wage er sich zu rühren, und ich lasse ihn an Händen und Füßen schließen!“

Die letzten Worte galten dem Gärtner, der den Augenblick, wo er die Aufmerksamkeit der Beamten auf den gemachten Fund gerichtet glaubte, thörichterweise zu dem Versuche benutzte hatte, sich aus der Thür zu schleichen.

Der Polizeileutnant hielt sich durch diesen Fluchtversuch für befugt, auf eigene Hand eine vorläufige Sistierung des Verdächtigen anzuordnen, ohne seinen Versicherungen, daß er auf eine ganz redliche Weise in den Besitz des Geldes gelangt sei, die geringste Beachtung zu schenken.

„Das mögt Ihr Alles dem Herrn Untersuchungsrichter sagen,“ erwiderte er barsch, „eine weitere Vernehmung ist meines Amtes nicht.“

Er ließ Windenbruch nach der nächstgelegenen Polizeiwache transportieren, setzte ein Protokoll auf, das die Anwesenden unterzeichnen mußten und begab sich unter Zurücklassung zweier Schutzleute zur Bewachung des Hauses nach dem Kriminalgericht, um dort Anzeige von dem Vorfalle zu machen.



IV.

Die Kunde, daß in der Weststraße an der alten, reichen, wunderlichen Frau Klingenmüller durch ihren eigenen Gärtner während des gestrigen Gewitters ein grausiger Mord begangen worden war, flog vor dem Polizeilieutenant her, verbreitete sich mit Bindeseile durch die angrenzenden Straßen und gelangte durch einen Gymnasiasten, der einen Virgil zum Binden brachte, auch in die Werkstatt, wo Moriz Ladenburg mit einem Gefellen und einem Lehrling schon eifrig bei der Arbeit war.

Ladenburg war ein schwächliches Männchen von sechs- bis achtunddreißig Jahren mit semmelblondem, kurz geschnittenem Haar, grellen blauen Augen, einer Stumpfnase, auffallend großen Ohren, schmalen Lippen und einem ziemlich ausdruckslosen Gesichte mit blühenden Farben, die aber bei der Erzählung seines jungen Kunden einer fahlen Blässe wichen. Mit einem Schrei des Entsetzens ließ er den Klotz, den er von Jenem in Empfang genommen hatte, fallen, daß die losen Blätter umherflogen und rief:

„Was sagen Sie da? Frau Klingenmüller in der Weststraße soll ermordet sein?“

„Erwürgt durch ihren eigenen Gärtner,“ wiederholte der junge Mensch mit jenem eigentümlichen Behagen, mit dem das Bewußtsein erfüllt, der Träger einer erschütternden Neuigkeit zu sein.

Ladenburg rang die Hände und schien völlig die Sprache verloren zu haben, der Gesell nahm die Sache kaltblütiger. „Da haben wirs,“ sagte er, „es trifft richtig zu, alle Jahr wird hier bei uns eine alte Frau abgemüdet und niemals kommt es an den Tag, wer es gewesen ist.“

Jetzt fuhr Ladenburg auf. „Diesmal bleibt die That nicht ungerochen, denn das Opfer war meine Freundin, meine Wohlthäterin!“

„Der Mörder ist ja auch bereits gefaßt,“ erwiderte der Gymnasiast mit einem Lächeln über die bombastische Ausdrucksweise des kleinen Buchbinders und entfernte sich, während Ladenburg fortfuhr, in überschwänglichen Worten das furchtbare Ende der Frau Klingenmüller zu beklagen. Er war seit Jahren ein eifriger Leser der Romane gewesen, welche ihm von dem Besitzer einer Leihbibliothek zum Binden überliefert wurden, und hatte sich nach denselben eine gezielte und verschönderte Sprache angewöhnt, die er für sehr gebildet hielt.

Diese kleine Schwäche hinderte Ladenburg jedoch nicht, ein geschickter Arbeiter und ein noch besserer Geschäftsmann zu sein, der über alle Bewegungen des Geldmarktes Bescheid wußte. Die letztere Eigenschaft hatte ihn denn auch befähigt, die Verwaltung des Vermögens der Frau Klingenmüller zu beorgen.

Ladenburg warf sich jetzt sofort in die Kleider, ließ Arbeit und Werkstatt im Stiche und eilte hinaus nach der Weststraße, um sich an Ort und Stelle von dem wahren Sachverhalte zu überzeugen und sich Fräulein Albertine für etwaige Besorgungen zur Verfügung zu stellen. Er traf daselbst bereits die Kommission des Kriminalgerichtes, welche sich sofort nach dem Schauplatz des Verbrechens begeben hatte; und der Untersuchungsrichter, Kriminalrat Körner, dem er von Ansehen bekannt war, rief ihm entgegen: „Sie kommen wie gerufen, Herr Ladenburg, ich wollte soeben nach Ihnen schicken.“

Die Untersuchung der Verichtskommission knüpfte an die des Polizeilieutenants und den von diesem darüber niedergeschriebenen Bericht an, ohne für den Augenblick wesentlich neue Momente zu Tage fördern zu können. Es hatte zu den Wunderlichkeiten der Frau Klingenmüller gehört, daß sie darauf bestand, allein zu schlafen und, wie die Nichte und die Dienerin einstimmig versicherten, durch keine Vorstellungen und Bitten zu bewegen gewesen war, zu erlauben, daß eine derselben sich in ihrer Nähe bettete. Die Entfernung der Schlafzimmer Beider von dem der Ermordeten war denn auch so groß, daß ein Schrei, besonders während eines Unwetters, wie es in der vergangenen Nacht geraßt hatte, ungehört verhallen mußte. Es war selbst fraglich, ob der Hilferuf, den die alte Katharina gehört zu

haben glaubte, wirklich von der unglücklichen ausgestoßen war.

Daß der Mörder vermittelst der Leiter, die so bequem gelegen, auf die Veranda gestiegen war und den äußeren Fenster-Riegel geöffnet hatte, darüber konnte kein Zweifel obwalten, dagegen vermochten die beiden einzigen Zeuginnen, welche überhaupt zu vernehmen waren, nicht mit Gewißheit anzugeben, ob der Riegel des inneren Fensters am Abend wirklich geschlossen worden war, ja, sie erklärten es nicht für unmöglich, daß Frau Klingenmüller noch einmal aufgestanden sei und ihn zurückgeschoben habe, um durch das Öffnen des inneren Fensters einen etwas frischeren Luftzug ins Zimmer zu lassen. (Fortsetzung folgt.)

Es ist ein Glück für unsere Richter, daß Verhandlungen wie die am 11. ds. nachmittags vor dem Schöffengericht Stuttgart stattgehabte zu den Seltenheiten gehören. Der hier anläßliche, aus Griechenland stammende Kaufmann und Schwammhändler Nikolaus Colettos hat eine von ihm mit dem Verlaufe von Waren betraute Frau eine Diebin und Betrügerin geheißen und war von dieser deshalb wegen Verleumdung verklagt worden. Alle Bemühungen des Vorsitzenden, einen Vergleich herbeizuführen, scheiterten an der Härtnackigkeit des Beklagten, der in gebrochenem Deutsch, aber mit echt südländischer Lebhaftigkeit seine Sache führte und absolut nicht begreifen wollte, daß er zu seinem Schaden auch noch gestraft werden solle. Die Drolligkeit seiner Verteidigung und die Naivität seiner Ansichten riefen bei Richtern und Publikum vielfache Heiterkeit hervor. Die häufigen Ermahnungen zur Abbitte seitens des Vorsitzenden sowohl als seitens seines eigenen Verteidigers beantwortete er immer mit den Worten: „Ich bin bestohlen, ich bin betrogen! Beurteilen Sie mich, und wenn es tausend Mark kostet!“ Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 40 M. event. 8 Tage Gefängnis.

Berlin, 10. Febr. Ein Heiratschwindel frechter Art ist, wie die „Post“ berichtet, hier vor kurzem versucht worden. Eine junge Dame, Inhaberin eines gutgehenden Buchgeschäfts in der R.-Straße, ging eines Abends in ein Theater und lernte dort einen Herrn kennen, der sich als „reicher Amerikaner und Plantagenbesitzer“ vorstellte. Er bat um die Erlaubnis, einen Besuch machen zu dürfen. Dieser wurde gewährt, und als er der Dame Herz und Hand antrug, wurde er freudig erhört. Der Bräutigam drang auf baldige Eheschließung, da er auf seine Plantage zurückmüsse. So wurde denn alles vorbereitet, das Geschäft verkauft u. s. w. Der Tag der Hochzeit kam, man ging zum Standesamt, um zu erfahren, daß die Ehe nicht geschlossen werden könne, da die Papiere des Bräutigams nicht in Ordnung seien. Der Bräutigam wußte jedoch einen Ausweg; sie wollten sich in England trauen lassen! Er legte seinen Willen durch, und nachdem die schöne Aussteuer u. s. w. in Kisten und Kasten untergebracht war, dampfte man ab. Doch als man an die Schiffstation kam, zeigte es sich, daß dem reichen Amerikaner das bare Geld ausgegangen war. Er hatte gerade noch 30 J. in der Westentasche. Natürlich hatte er viele Wertpapiere bei sich; doch wenn er diese umwechseln müßte, würde er an Coursverlust und Wechselgebühren u. s. w. eine ziemlich bedeutende Summe an die Banquiers verlieren. So ließ sich denn die Braut beschwären, von den 6000 Mark Bargeld, das sie bei sich führte, ihm 1600 Mk. einzuhändigen. In London angekommen, stieg das Paar in einem Hotel ab, das einem der Londoner Verhältnisse Kundigen schon wegen seiner Lage in einer überaus ruhigen Vorstadt bedenklich vorgekommen wäre, während die unkundige Dame ahnungslos blieb. Sie hat in London eine Tante wohnen, die natürlich vorher brieflich über alles unterrichtet war und die Vorbereitungen zur Hochzeit treffen sollte. Gleich nach ihrer Ankunft fuhr sie zu dieser; aber als sie ihr erzählte, wo sie abgestiegen sei, durchfuhr ein Schreck die alte Dame, die die

Nichte aufforderte, sofort mit ihr zurückzufahren, um zu retten, was noch zu retten war. Bei der Ankunft im Hotel überraschten sie den Gauner, als er gerade dabei war, die Sachen der Braut fortzuschaffen. Natürlich verschwand er blitzschnell. Die junge Dame lehrte dann um eine Lehre reicher und viel Lehrgeld ärmer nach Berlin zurück, wo sie wieder in ihr Geschäft als Teilhaberin eintrat.

Infolge einer Wette, welche dahin ging, daß es in Berlin Straßen gäbe, welche mehr Restaurationen, Schankwirtschaften u. dgl. aufweisen als Hausnummern, wurde von den Parteien festgestellt, daß die Friedrichstraße, die bekanntlich 251 Häuser umfaßt, nicht weniger als 257 konzessionierte Ausschankstätten zählt, also 6 mehr als nötig war, um die Wette zu gewinnen. Selbstverständlich haben die Wettenden diese Bierreise nur von außen zurückgelegt.

Die Erhöhung der Hundesteuer in Berlin hat es zu Wege gebracht, daß eine große Anzahl von Hundebesitzern, d. h. von Besitzern jener Räter, welche nur zur Belästigung der Menschen zu dienen scheinen, ihre kostbaren Gefährten abgeschafft hat. Dies wurde in einer der letzten Magistratssitzungen erwiesen bei Gelegenheit der Feststellung des Stadthaushaltetats. Schon als die ungefähre Berechnung der Ergebnisse der veränderten Hundesteuer in den Etat eingestellt worden, wurde vorausgesetzt, daß von den 36 000 bisher versteuerten Hunden etwa der dritte Teil entweder abgeschafft oder als steuerfrei angemeldet werden würde, und wurde daher die Zahl von 20 000 Hunden und die Einnahme mit 400 000 M. in Ansatz gebracht. Diese Berechnung hat nicht getäuscht — Berlin hat 12 000 Hunde weniger. Man weiß sich darüber zu trösten.

(Defen zur Sägmehlheizung.) Nachdem die Heizungsmaterialien aus Holz und Kohlen im Preise wesentlich gestiegen sind, geht man auf dem Schwarzwalde mehr und mehr dazu über, die sogenannten Sägespähne, auch Sägmehl genannt, zum Heizen zu verwenden. Hauptsächlich liefert die Eisengießerei von Lattermann u. Söhne in Morgenröthe (Sachsen) besonders zu diesem Zweck eingerichtete eiserne Defen. Die Sägespähne werden von oben in den Ofen eingelegt, das Feuer hält sich sehr lange Zeit, ohne daß viele Umstände nötig sind; der Ofen verbreitet eine nicht zu drückende Wärme, wie das beim Heizen mit Kohlen oft der Fall ist und die Kosten für Heizung eines solchen Ofens kommen täglich auf kaum 10—15 Pf. zu stehen. Aus den vielen Sägmühlen sind die Sägespähne bekanntlich sehr billig zu haben. Die Kosten für einen solchen eisernen Ofen belaufen sich je nach der Größe auf 60 bis 80 M.

(Der Begriff „Billion“.) Eine Billion Zeitungsblätter existiert wohl auf der ganzen Welt nicht, wenn man auch alle Zeitungsvorräte der großen und kleinen Blätter zusammennehmen wollte. Die großen Druckereien sind zwar zuweilen schon in der Lage gewesen, Aufträge auf eine Million Drücke auszuführen, aber sämtliche Druckereien der Welt zusammengenommen, würden wohl Jahre gebrauchen, ehe sie eine Billion Drücke anfertigen könnten. Seit Anbeginn der Welt ist noch keine Billion Sekunden vergangen, denn eine Billion Sekunden machen 31 678 Jahre, einige überzählige Tage, Stunden, Minuten und Sekunden ungerchnet. Eine Billion Bogen dünnen Papiers, von denen 333 auf einen englischen Zoll gehen, zusammengelegt, würden, aufeinandergelegt, eine Papierssäule von der respektable Höhe von 37 348 engl. Meilen (ziemlich genau 8120 deutsche Meilen) ergeben! Sollte also eine Druckerei mit einem Billionenauftrage erfreut werden, so müßte sie zunächst mit einer sehr respektablem Vergrößerung der Magazine und Lagerhäuser beginnen.

Auflösung des Bilderrätsels in Nr. 24. Hungerleider sind manchmal die anspruchsvollsten Leute.

Richtig gelöst von Wilhelm Pfrommer in Wasser-Asingen.

